

Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber: [s.n.]
Band: 15 (2008)
Heft: 3

Buchbesprechung: Human and Other Animals in Eighteenth -Century : British Culture Representation, Hybridity, Ethics [Frank Palmeri]

Autor: Steinbrecher, Aline

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit konkreten historischen Fragestellungen und den entsprechenden Quellenbeständen verträgt. Bisher beschränkte sich eine diesbezügliche Diskussion weitgehend auf die *science studies* (vgl. *Bruno Latours Kollektive*, hg. v. Georg Kneer et al., Frankfurt a. M. 2008), was ein solcher Ansatz in anderen Feldern der Historiografie leisten kann, wird sich weisen müssen.

Sebastian Bott (Zürich)

Frank Palmeri (Hg.)
Human and Other Animals
in Eighteenth-Century
British Culture
 Representation, Hybridity, Ethics
 Aldershot, Ashgate 2006, 246 S., £ 47,50

Die elf Aufsätze dieses Sammelbands widmen sich den Repräsentationen von Tieren und Tier-Mensch-Beziehungen im «langen 18. Jahrhundert» (1660–1832) in England und greifen zentrale Fragen aus dem interdisziplinären Feld der *Animal Studies* auf. So möchte der von Frank Palmeri sorgfältig gestaltete Sammelband zu den aktuell diskutierten Fragen beitragen, was Menschen von Tieren – von Palmeri oft *non-human animals* genannt – unterscheidet und ob Subjektivität, Sprache und Moral als rein menschliche Fähigkeiten gesehen werden können und sollen. Dabei arbeitet der Sammelband weder lediglich die historischen Parameter der Mensch-Tier-Beziehungen auf, noch werden die Tiere bloss als literarische Figuren in Dichtung und Kunst aufgefasst. Vielmehr bieten die meist von Literaturwissenschaftlern und Literaturwissenschaftlerinnen verfassten Aufsätze eine Kombination der beiden Ansätze und vereinen historische und literaturwissenschaftliche Zugänge in einer ganzheitlichen kulturwissenschaftlichen Analyse. Wie fruchtbar solch eine Herangehensweise ist, zeigt etwa der

Beitrag von Theresa Braunschneider zu den Schosshunden der englischen frühneuzeitlichen Damen. Anhand eines von der Forschung noch kaum beachteten Briefs von Lady Mary Wortley Montagu analysiert sie das satirische Motiv *the lady and the lapdog* und kann zeigen, wie die Autorin ihre eigene Haustierhaltung in Relation zu satirischen Repräsentationen von durch die Mode gesteuerten Frauen als geistlosen Konsumentinnen von Luxusgütern setzt. Auch der Beitrag von Chi-ming Yang geht darauf ein, dass bei den konservativen, englischen Satirikern des frühen 18. Jahrhunderts Schosshunde für Verweichlichkeit, Frivolität und Exotik, Doggen hingegen für Stärke, Männlichkeit und Patriotismus standen. Anhand dieser Hunderassen wurden also Geschlechterideologien sowie politische Ausrichtungen aufgegriffen, wie Richard Nash zeigen kann.

Präsentiert werden die Aufsätze in chronologischer Reihenfolge. Starkes Gewicht als Quellen erhalten durch die Beiträge von Christina Malcolmson und Allen Michie *Gulliver's Travels*. Auch zu den Schriften von Mary und Percy Shelley, in denen die Figur von Frankenstein entsteht, liegen zwei Aufsätze vor, und zwar von Stephanie Rowe und Lisbeth Chapin. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf den Tierfiguren in Fabeln, wie sie in den Beiträgen von Frank Palmeri, Richard Nash und Arline Meyer thematisiert werden. Die zwei abschliessenden Aufsätze von Jonathan Lamb und Elizabeth Jane Wall Hinds sehen im Verhältnis von Menschen und Tieren, wie es in den Schriften des 18. Jahrhunderts und des späten 20. Jahrhunderts dargestellt wird, einige Parallelen und Kontinuitäten, gerade was die beschriebene Sympathie mit den Tieren anbelangt.

Der Sammelband greift neben der Beziehung von Menschen und «anderen Tieren», auch die englische Haltung zu

Spezies und Rasse auf und zeigt, dass die Einstellungen den Tieren gegenüber meist noch in umfassendere Diskurse eingebunden waren.

Vereint sind all diese Beiträge in einem ansprechenden Sammelband, der über weite Strecken dem von Palmeri einleitend festgehaltenen Ansatz, die Tiere nicht als blosse Figuren des Menschen zu begreifen und sie somit unsichtbar zu machen, gerecht wird. Es ist eine sehr lesenswerte Lektüre und wichtige Ergänzung der *Animal Studies*.

Aline Steinbrecher (Zürich)

Donna Haraway
The Companion Species Manifesto
Dogs, People,
and Significant Otherness

Prickly Paradigm Press, Chicago 2003, 100 S., £ 5,15

Donna Haraways *Companion Species Manifesto* ist nach dem 1985 erschienenen *A Cyborg Manifesto*, bereits ihr zweites Manifest. Zwar ist dieses bereits 2003 erschienen, doch da man – wie mehrere Artikel in dieser Ausgabe der *traverse* zeigen – Haraways Einfluss auf Forschungsfragen und Perspektiven nicht hoch genug einschätzen kann, soll es hier dennoch besprochen werden. Allerdings stellt die Rezension eines Haraway-Manifests eine besondere und eigentlich unmöglich zu bewerkstelligende Aufgabe dar, da die Autorin wahre Feuerwerke von Metaphern und Semantiken abbrennt, die es unmöglich machen, einen Kern des Textes zu extrahieren und darzulegen. Gerade das macht diese Texte jedoch so lehrreich und inspirierend.

Haraway, Professorin für History of Consciousness and Feminist Studies in Santa Cruz, arbeitet bereits seit den 1970er-Jahren zum Verhältnis von Mensch, Tier, Wissenschaft und Ge-

sellschaft. Wie bereits in ihrem ersten Manifest, plädiert sie auch hier wieder für eine Entgrenzung und historische Kontextualisierung wissenschaftlich getrennter und stabilisierter Ontologien und Entitäten. Allerdings verschiebt sich der Fokus von den Technowissenschaften auf die globalen und lokalen Naturkulturen (*naturecultures*). Das *Companion Species Manifesto* aktualisiert jedoch nicht nur die von Haraway bereits geäusserte Kritik am Reduktionismus der grossen Erzählungen in Wissenschaft und Politik für eine Zeit, in der die Biopolitik gen- und biotechnologisch aufgerüstet wird, indem es neue Metaphern und analytische Werkzeuge bereit stellt. Auch der Ton wird schärfert. Traten die Cyborgs noch mit dem Slogan «Cyborgs for an earthly survival!» an, bekommen die Hunde eine weniger friedliche Aufforderung auf den Weg: «Run fast; bite hard!»

Zu den *companion species*, die hier aufgrund ihrer vielfältigen Konnotationen unübersetzt bleiben, zählt Haraway sowohl die Pflanzen und Mikroorganismen als auch die Tiere, welche die Entwicklung und das Dasein des Menschen Entwicklungsgeschichtlich mitbestimmt haben und es noch tun. All diese Wesen sind signifikante Andere (*significant others*) des Menschen, die diesen biologisch, politisch, historisch und sozial mitkonstituieren. Ihnen in Wissenschaft, Politik und Alltag die ihnen zustehende Anerkennung zu verleihen, ist Ziel des Manifests. Dies bedeutet jedoch, sich von wissenschaftlich lieb gewonnenen Gewissheiten und sorgsam gehüteten Kategorien zu verabschieden und sich auf die Komplexität der Naturkulturen einzulassen. Wie dies geschehen kann, zeigt Haraway in den beeindruckenden und zum Teil auch amüsanten Geschichten aus Dogland, in dem Hunde als Objekte, Subjekte und fleischgewordene Metaphern für das Leben in Naturkulturen stehen. Dies ist ein Land, in dem Tiere, Menschen,